



Land im Umbruch

Sächsisches Lokalfernsehen 1990 – 1995





© eff3 Freiberg



© Eilenburg-TV



© Hoy-TV, Hoyerswerda



© Laubuscher Heimatkanal



© Lokal TV Chemnitz



© E-R-tv Marienberg



© Regionalfernsehen Vogtland (RFV)



© Stadtfernsehen Leipzig / Studio Leipzig

Grußwort

Es bewährt sich, dass der Landkreis Nordsachsen im Zusammenwirken mit seinen Partnern neben den kunst- und kulturhistorischen Ausstellungen zur Hochkultur und Schlossgeschichte nun vermehrt auch solche zu regional bedeutsamen und gesellschaftlich relevanten Themen zeigt.

Die Ausstellung „Land im Umbruch“ entstand im Zusammenwirken des Projektes Kulturbetrieb Schloss Hartenfels mit dem Medienpädagogischen Zentrum (MPZplus) und – das ist besonders hervorzuheben – dem Leipziger Institut für Heimat und Transformationsforschung (LIHT). Inhaltlich steht sie im Zusammenhang mit dem 30-jährigen Jubiläum der deutschen Wiedervereinigung.

Einige der Beiträge, die in der Ausstellung thematisiert werden, rufen bei Menschen der Region sicher Erinnerungen hervor. So zeigen z. B. einige Bilder Schloss Hartenfels anlässlich des Elbe-Day im Jahr 1995. Schon damals wirkte es als Sitz der Kreisverwaltung und des Kreismuseums und trotz des grauen Putzes identitätsstiftend für die Region.

Heute präsentiert es sich dank der unermüdlichen und erfolgreichen Zusammenarbeit des Landkreises Nordsachsen mit der Großen Kreisstadt Torgau und der Unterstützung zahlreicher Fördermittelgeber – zu nennen wären hier vor allem der Freistaat Sachsen, der Bund, der World Monument Funds oder die Ostsächsische Sparkassenstiftung – fast schon wieder so prächtig wie zur Zeit der kurfürstlichen Nutzung.

Bilder wie diese erinnern daran, dass Denkmale auch immer Zeugnisse der Zeitgeschichte sind. Die Filme und Fotos sind demnach keineswegs nur nostalgische Bilder, sondern zeitgeschichtliche Dokumente, die für die meisten Menschen einen persönlichen und für die Geschichte des Freistaates Sachsen einen Bezug bis in die Gegenwart haben.

Die Ausstellung „Land im Umbruch“ geht zurück auf die Forschungen des Leipziger Instituts für Heimat und Transformationsforschung – kurz LIHT. Es ist den jahrelangen Recherchen von Prof. Rüdiger Steinmetz und Dr. Judith Kretzschmar zu verdanken, dass die zahlreichen Beiträge des sächsischen Lokalfernsehens archiviert, konserviert und der Öffentlichkeit in geeigneter Form zugänglich gemacht werden.

In diesem Sinne danke ich Herrn Prof. Steinmetz und Frau Dr. Kretzschmar für die Zusammenstellung sowie die wissenschaftliche Aufbereitung der Ausstellung und Herrn Dr. Benjamin Bigl für die Vernetzung der Partner. Zu danken ist außerdem den Geschäftsführern der Fernsehsender für die Freigabe des Bildmaterials und den Leihgebern der Exponate.

Schließlich danke ich natürlich auch dem Kulturraum Leipziger Raum und der Stadt Torgau. Ohne deren finanzielle Unterstützung wäre die Durchführung der Ausstellungsprojekte nicht möglich.

Kai Emanuel

Landrat des Landkreises Nordsachsen

Grußwort

Der Sächsische Landtag stellt im aktuellen Doppelhaushalt 1,6 Millionen Euro für das Förderprogramm „Revolution und Demokratie“ zur Verfügung. Der Freistaat Sachsen unterstützt mit diesem Programm Projekte, die sich mit den deutschen Revolutionen von 1918/19 und 1989/90 und den auf sie folgenden politischen Systemwechseln auseinandersetzen. Die Erfahrungen dieser Umbrüche sollen für die Zukunft unserer Demokratie fruchtbar gemacht werden. Das Förderprogramm möchte auch lokale und regionale Ereignisse und Entwicklungen in das Blickfeld rücken, die bislang kaum größere Aufmerksamkeit bekommen haben. Mit den geförderten Projekten sollen nicht nur die Menschen angesprochen werden, welche den Übergangsprozess selbst erlebt und mitgestaltet haben, sondern insbesondere auch nachfolgende Generationen oder diejenigen, die diesem Thema bisher fernstehen.

Dies ist mit dem Projekt „Heimat heute – oder: Jeder hat sein Nest im Kopf“ besonders gut gelungen. Nach der Friedlichen Revolution gründeten sich in Sachsen zahlreiche unabhängige Lokalsender. Prof. Dr. Rüdiger Steinmetz und Dr. Judith Kretzschmar haben erkannt, welches gewaltige Potential das in den Archiven überlieferte Filmmaterial für die Wahrnehmung des Umbruchsprozesses und der deutschen Einigung heute hat. Die entsprechende Auswahl und Aufbereitung liefert uns anschauliches Material für die historisch-politische Bildung. Es zeigt uns in einer Zeit, in der erneut vieles in Bewegung gerät, mit welchem Enthusiasmus die Menschen damals an den Aufbau einer Demokratie gingen. Aber auch, wie groß die Herausforderungen waren, denen nicht alle gewachsen waren. Die Fernsehbeiträge vermitteln Eindrücke, was damals geleistet wurde. Sie erzählen von den Schwierigkeiten, die zu überwinden waren; von Hoffnungen aber auch Enttäuschungen. Manches lässt uns auch Schmunzeln. Und auch das sollte 30 Jahre danach nicht zu kurz kommen.

Oliver Schenk

Staatsminister für Bundesangelegenheiten und Medien
Chef der Sächsischen Staatskanzlei



Transformationszeit 1990 – 1995

Der Beginn des ostdeutschen Umbruchprozesses wird wegen der bekannten ikonischen Bilder (Pressekonferenz Schabowski, Tanz auf der Mauer, Trabis, Tränen und Sekt etc.) dominiert vom Jahr 1989. Aber erst mit dem Jahr 1990 nahm er in all seinen Dimensionen und Auswirkungen Fahrt auf. Für die meisten Ostdeutschen änderte sich fast alles. Sie mussten sich und ihr Leben anpassen, in kürzester Zeit. Eine enorme Leistung – und das unter schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen, die in ihrem Ausmaß die meisten damals nicht vorhergesehen hatten. Die Westdeutschen blieben Zaungäste.

Die meisten Menschen können sich das Jahr 1989 in Erinnerung rufen; die frühen 1990er-Jahre lassen sich ungleich schwerer auf einen Nenner bringen. Die Ereignisse überschlugen sich. Das Gedächtnis fasst einen solchen Umbruch im Zeitraffer nur schwer.

Die lokalen Fernsehprogramme der frühen Transformationszeit von 1990 bis 1995 konservierten die Erfahrungen und Gefühle der Menschen in dieser Zeit, sehr authentisch und weit über schriftliche, fotografische, auditive und Zeitzeugen-Quellen hinausgehend. Sie wurden von Nachbarn für Nachbarn erstellt, die durch Nähe in einem gemeinsamen Alltag miteinander verbunden waren, geprägt durch Vertrauen zwischen Machern und Zuschauern sowie die Vertrautheit mit den Räumen und Ereignissen, in und von denen gehandelt wird.

Marode Straßen und Treppen in Klingenthal / © RFV Vogtland, 24. Februar und 7. April 1994



Anfänge des lokalen Fernsehens in Sachsen

Nach fast 40 Jahren staatlicher Einflussnahme wurde das „Fernsehen der DDR“ im Zuge der politischen Wende zu einer wichtigen Plattform der Informations- und Meinungsbildung und zum Anwalt großer Teile der ostdeutschen Bevölkerung. Obwohl bei weitem nicht jeder Zuschauer seinen politischen Informationen vertraute, bot es in einer kurzen Übergangszeit Orientierung und Identifikation. Und als es am 31. Dezember 1991 aufhörte zu existieren, war sein Verlust für die Menschen einschneidend.

Denn seit Oktober 1989 wurden hier erstmals Probleme und Notsituationen im Land, die zuvor tabuisiert waren und nicht gezeigt werden durften, artikuliert und thematisiert. Das DDR-Fernsehen diente als Orientierungshilfe in einer Zeit, in der die Menschen mit den überstürzten Entwicklungen kaum noch Schritt halten konnten und prägte erstmals seit seinem Bestehen die Identität großer Teile der Bevölkerung. Der Sendeschluss 1991 bedeutete den abrupten Verlust eines vertrauten Programms und einen tiefen Medienbruch mit erheblichen Auswirkungen auf die Gesellschaft sowie auf das Demokratieverständnis und die politische Orientierung.

Das DDR-Fernsehen konnte den Transformationsprozess einer ganzen Gesellschaft nicht mehr unterstützen, und die öffentlich-rechtlichen Nachfolgeanstalten „Mitteldeutscher Rundfunk“ (MDR) und „Ostdeutscher Rundfunk Brandenburg“ (ORB) waren gefordert, diesen Verlust abzufedern. Vermutlich waren es aber vor allem die lokalen, privatwirtschaftlichen Fernsehsender, die mit ihren Programmen die gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Veränderungen abbildeten. Im Gegensatz zum öffentlich-rechtlichen Rundfunk, der über die Transformationen in seinen Programmen mit regionalem, nationalem und transnationalem Focus berichtete, sind die tiefgreifenden Veränderungen des ostdeutschen Alltagslebens vor allem in den Programmen der lokalen Fernsehsender aufgrund ihrer Nähe zu den Zuschauern zu beobachten.

Die Wurzeln der lokalen Fernsehsender lagen bereits im letzten Jahrzehnt der DDR, in den sogenannten „Antennengemeinschaften“. In den hügeligen Regionen Sachsens, insbesondere im Erzgebirge, in der Sächsischen Schweiz, im Vogtland und im Zittauer Gebirge, erlaubte die Topografie nicht einmal den Empfang eines oder gar beider DDR-Fernsehprogramme. So war es etwa seit

Kurz vor den Volkskammer-Wahlen am 18. März 1990: Umfrage zur Wahl und Kommentar zur Situation



Mitte der 1980er-Jahre ein staatlich akzeptiertes Verfahren, eine Höhenlage für eine „Antennenkopfstation“ auszusuchen, von der aus die BürgerInnen in stundenlanger, unbezahlter Mehrarbeit selbst Zuleitungen zu Kabelnetzen in Wohnblöcken errichteten. Die Deutsche Post lizenzierte diese Stationen. Neben der Möglichkeit, das DDR-Fernsehen auch in abgelegenen und in Bergregionen zu sehen, war es ein willkommener „Nebeneffekt“, manchmal sogar der Hauptgrund, dass man öffentlich-rechtliche und/oder kommerzielle Fernsehprogramme aus Westdeutschland sehen konnte.

Aus dieser Besonderheit heraus ist zu erklären, dass in Sachsen in der ersten Hälfte der 1990er-Jahre die reichhaltigste Landschaft lokalen Fernsehens in ganz Deutschland entstand. Diese Programme bestanden in weiten Teilen aus lokalen und subregionalen Videotext-Informationen, von ihnen auch als „Fernseh-Zeitung“ bezeichnet, und lokaler Videotext-Werbung. Ein geringer Teil des Programmangebots bestand aus klassischen bewegten Fernsehbildern, manchmal mit arbeitstäglich aktualisierten Nachrichtenmagazinen, meist aber mit nur einmal wöchentlich aktualisierten Magazinen.

Eine wesentliche Rolle für den Beginn des Lokalfernsehens spielten vier internationale technische Entwicklungen zu Beginn der 1980er Jahre: erstens die Entwicklung von Personal-Computern und Spielkonsolen, zweitens die magnetische Bild- und Tonaufzeichnung per „Camcorder“ auch in Händen von Nicht-Profis, die das „Fernsehen von nebenan“ ermöglichen und befruchten sollten, drittens die Verkabelung per Kupfer- und Glasfaserkabel und viertens die Entwicklung des Satellitenfernsehens seit 1987. Auf der Grundlage dieser technischen Trends und der dispersen, lokalen Netz-Infrastruktur entwickelten sich in der DDR lokale Antennen-Gemeinschaftsanlagen, aus denen Lokal-TV-Stationen entstanden.

Die Sächsische Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM) nahm am 2. Januar 1992 in Dresden ihre Tätigkeit auf und vergab seit Spätsommer 1992 die ersten lokalen Rundfunklizenzen. Bis Ende 1995 hatte die SLM Lizenzen für ca. 68 lokale Fernsehsender vergeben, davon um die 40 für Kabel-Gemeinschaftsanlagen mit „Telezeitung“. Alle Sender, die vor dem Sommer 1992 ihren Betrieb aufnahmen, waren bis zur Etablierung der neuen Zulassungsbehörde strenggenommen „Piratensender“.

„West als Test“ / © Stadtfernsehen Leipzig / Studio Leipzig, März 1990



POLITIK

Der politische Systemwandel ist geprägt von der Etablierung und Konsolidierung von Demokratie, Partei- und Verwaltungsstrukturen und dem Aufbau politischer, und rechtsstaatlicher Strukturen: Neue oder bislang auf dem Gebiet der DDR nicht vertretene politische Parteien stellen sich auf; freiheitliche und demokratische Wahlen auf Stadt-, Kreis-, Landes- und Bundesebene werden möglich; der Freistaat Sachsen wird am 3. Oktober 1990 neu gegründet und etabliert sich; freie Gewerkschaften gründen sich und werden aktiv; neues politisch handelndes Personal betritt die Bühne.

WIRTSCHAFT

Ein grundlegender ökonomischer Umbau geht vonstatten. Der Umtauschkurs bei der Währungsunion am 1. Juli 1990 bedeutet für die ostdeutsche Wirtschaft eine vierfache Verteuerung ihrer Ausfuhr gegenüber 1988. Weitere Schockmomente sind die rasche Liberalisierung des Außenhandels und die radikale Privatisierung.

Zwischen 1990 und 1992 werden mehr als 10.000 ostdeutsche Betriebe verkauft, was zu einem drastischen Verfall der Preise für die Betriebe führt und zu einem Treuhand-Verlust von 270 Milliarden DM (statt erwarteter Gewinne von 600 Milliarden DM). Von den 1994 Insolvenz anmeldenden Unternehmen in Ostdeutschland entfallen allein 85 Prozent auf Neugründungen nach 1990.

ARBEIT

Fast jeder Ostdeutsche erfährt einen grundstürzenden Umbruch in seinem Arbeitsleben. Auf den Staatssozialismus folgt der Kapitalismus mit einem neoliberalen Umbau des Wirtschaftssystems durch Auslöschung und Privatisierung bisher staatlicher Betriebe.

Die Folge ist ein Bruch im Leben von Millionen von Menschen, die arbeitslos werden, umschulen müssen, oft trotzdem keine dauerhafte Stelle finden oder durch Frühverrentung aufs Altenteil geschoben werden. Nur jeder vierte Arbeitsplatz bleibt erhalten. Der Verlust des Arbeitsplatzes ist auch deswegen so gravierend, weil der Alltag der DDR durch die betrieblich organisierte Verknüpfung von Erwerbstätigkeit und Leben geprägt war.

INFRASTRUKTUR

Mit der ökonomischen Transformation geht auch ein Strukturbruch vor allem für kleinere Orte und Städte mittlerer Größe einher. Die Umgestaltung von lokalen Wirtschafts-, Landschafts- und Orts-Topographien erfolgt nach westlichem Muster, aber Anfang der 1990er-Jahre ist man von „blühenden Landschaften“ noch weit entfernt. Dies nimmt einen breiten Raum in den Fernseh-Beiträgen ein; Stadtplanung, Restaurierung, Ökologie und Umweltschutz werden zum Thema und auch der Wandel der Dörfer, Städte, Landschaften, sowie Freizeit und Tourismus.

MEDIEN

Zu den neuen Medienerfahrungen gehört auch die Etablierung des lokalen Fernsehens. Es gibt noch kaum Berührungspunkte, die Kommunikation ist niederschwellig, persönliche Medienerfahrungen sind noch nicht negativ besetzt, das allgemeine Medienmisstrauen ist noch gering.

Der Begriff der „Öffentlichkeit“ bekommt eine ganz neue Bedeutung, auch durch Live-Sendungen, Bürger-/Zuschauerbefragung und -beteiligung, kritische (live) Befragung von Politikern, Planern und anderen Offiziellen. Generell werden die neuen Medien-Möglichkeiten und -Freiheiten begeistert genutzt, aber auch die West-Dominanz im Mediensektor wird bereits augenscheinlich.

KULTUR

Wie die Politik, die Wirtschaft und die Infrastruktur erfährt auch das kulturelle Leben der Menschen in Ostdeutschland einen grundlegenden Wandel. Damit einher gehen die Schließung und Neu-Etablierung von Bildungs-, Kultur- und Sozialeinrichtungen. So werden das gesamte Schulsystem reformiert, Kultur- und Jugendklubs sowie Freizeit-Zentren geschlossen oder umgebaut, Sport- und andere Vereine und Vereinigungen neu aufgestellt, und die Kultur- und Musikszene entspricht nicht mehr den bis dahin bekannten Standards.

ERFAHRUNGEN

Die Erfahrungen der frühen Nachwendezeit sind mehrschichtig und wellenförmig. Rasch folgen auf die anfängliche Euphorie Ernüchterung und Desillusionierung. Falsche und enttäuschte Hoffnungen, Verheißungen und Möglichkeiten führen einerseits zu einer tief sitzenden Resignation, andererseits aber auch zu pragmatischem und zukunftsorientiertem Handeln. Der Verlust sozialer und ethischer Standards und Ziele bringt tiefgreifende Veränderungen und eine damit einhergehende, unerlässliche Neuorientierung und Neuausrichtung. Die Rollen von Familie, Freundeskreisen, Nachbarschaft und ArbeitskollegInnen stehen im Fokus der TV-Beiträge sowie Eigenverantwortung, Generationen-Sichtweisen und deutsch-deutsche Mentalitäten. Aber gleichzeitig geht es auch um das Entdecken und Aufdecken, um Schuldzuweisungen und Schuldfragen.

EIGENES UND FREMDES

Lange Zeit waren die Ostdeutschen im eigenen Land gefangen. Mit der Öffnung der Grenzen geht jedoch eine Öffnung in beide Richtungen einher. Nicht nur die neuen Reisemöglichkeiten der ehemaligen DDR-Bürger sind Gegenstand dieser Rubrik, auch die „Fremden“, die jetzt ins Land kommen, werden thematisiert.

Ausländerfeindlichkeit steht neben dem Entdecken „fremder“ Länder und Kulturen, die Ansiedlung Auslandsdeutscher neben der Eröffnung neuer ausländischer Restaurants. Hier treffen neue Erfahrungen auf alte Vorurteile.

MENTALITÄTEN

Das Besondere der Transformation der DDR ins vereinte Deutschland ist im Vergleich zu den anderen post-kommunistischen Staaten die gemeinsame Sprache und die gemeinsame Kultur.

Doch (Vor-)Urteile über einander waren im Kalten Krieg auf beiden Seiten jahrzehntelang gepflegt und verfestigt worden. Die Brüche in den jeweiligen Lebenserfahrungen waren sehr ungleich verteilt, ebenso wie der gesellschaftliche Reichtum und die Möglichkeit des Blicks über den Gartenzaun. Durch den Beitritt Ostdeutschlands sind die Deutschen zwar sehr schnell „ein Volk“, aber gesellschaftlich-mentale Differenzen erweisen sich als langlebig. Trotz beiderseitigen Bemühens: An Verständnis und einander Verstehen mangelt es auf beiden Seiten, mal mehr, mal weniger.

Sächsische Lokalsender 1990 bis 1995

1 Torgau-TV

GF: René Wegler
Sendezeitraum: 29. April 1995 – heute
SLM-Lizenz: seit 15. November 1994

Am 29. April 1995 ging Torgau-TV auf Sendung. Dieser lokale Fernsehsender berichtet jetzt seit über 25 Jahren über die Ereignisse aus der unmittelbaren Umgebung, darüber, was vor der Haustür, in der Stadt oder im Landkreis geschieht, und sendet(e) für ca. 7.000 Haushalte (18.000 Menschen). Sein Programm wurde in den Kabelnetzen Torgau, Beilrode, Arzberg und Zinna verbreitet. Es bestand aus einer wöchentlich aktualisierten, einstündigen Sendung, die aus einem langen Beitrag, einer „Wochenschau“ und einem „Polizeireport“ bestand. Es enthielt auch Reportagen, Dokumentationen, Interviews, Kommentare, Ratgebersendungen und Veranstaltungstipps. Zwischen den Bewegtbild-Blöcken wurden Videotext-Informationen und Werbung ausgestrahlt. Es wurde rund um die Uhr als Schliefe gesendet.

2 Eilenburg-TV / Nordsachsen TV

GF: Ulrich Messner
SLM-Lizenz: 8. Februar 1995 – 14. Februar 2016 für FVN Fernseh- und Videogesellschaft Nordsachsen mbH (bis 28. April 1998), dann Media Concept und Westkämper GmbH

Das Programm wurde in bis zu 20.000 Kabel-Haushalten in Delitzsch, Würzen, Eilenburg, Bad Dübau, Doberschütz, Mürtitz, Paschwitz, Sprotta und Rackwitz gesehen. Jeden Freitag wurde das in einer Endlosschleife ausgestrahlte, bis zu einstündige Programm aktualisiert. Nachrichten und die Bandbreite verschiedener journalistischer Darstellungsformen kamen regelmäßig im Programm mit Schwerpunkten in Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Sport und lokaler Kultur vor. Eilenburg/Nordsachsen TV war in der Region verwurzelt, so der langjährige Geschäftsführer und Programmleiter Ulrich Messner: „Bei jedem Dreh werden wir auf den Sender angesprochen; es gibt regelmäßige Resonanz auf das Programm, und die Zuschauer schlagen uns Themen vor.“

3 Stadtfernsehen Leipzig / Studio Leipzig

GF: Detlef Siemer, Bernd Wiatrowsky, Peter Vonstein
Sendezeitraum: 12. März 1990 – 1993 | SLM-Lizenz: ohne

Das Stadtfernsehen Leipzig ist die älteste lokale TV-Quelle des Stadtfernsehens in Sachsen. Es startete gut vier Monate nach dem Mauerfall, am 12. März 1990, kurz vor der ersten und letzten demokratischen Wahl des DDR-Parlaments, der Volkskammer. Das Nachrichtenmagazin Studio Leipzig wurde in einem gläsernen Studio mitten in der Stadt präsentiert, als offensichtlich Zeichen für Medientransparenz – in explizitem Gegensatz zu den DDR-Medien. Später, im Sommer 1994, wurden in Leipzig durch die Sächsische Landesmedienanstalt (SLM) die ersten beiden Leipziger Fernsehizenzen offiziell vergeben: Ballungsraumfernsehen in Sachsen (B.L.S.) (Juli 1994) und Fernsehen in Sachsen GmbH (August 1994). Die Programmbestände von Stadtfernsehen Leipzig sind heute im Sächsischen Staatsarchiv, Schloss Hubertusburg gesichert.

4 LTV

GF: Peter Vonstein | Sendezeitraum: 1992 – 1994
SLM-Lizenz: ohne

Peter Vonstein war in der DDR Leiter des Leipziger Bezirkskabinetts für Kulturarbeit, das im Sommer 1990 ersatzlos abgewickelt wurde. Anfang der 1990er-Jahre gründete er Stein-TV, mit dem in Berlin die Hallervorden-Show für SAT.1 produziert wurde. Von diesem Erfolg motiviert, träumte er von einer eigenen Fernseh-Frequenz und gründete die Produktionsfirma „Neues aus Sachsen“ als Muttergesellschaft in Form einer GbR für das dritte Leipziger Lokalfernseh- Programm: LTV. Der neue Lokalsender bekam ein Programmfenster auf der Frequenz von VOX, zwischen 17 und 20 oder 21 Uhr. Programmschwerpunkte waren: Kultur, z.B. Kirchenporträts, Live-Diskussionen zu Politik- und Kulturthemen, Sport und Nachrichten. Originelle Formate wurden entwickelt. Die professionelle Betacam SP-Technik wurde von Anfang an verwendet. Eine Lizenzierung durch die SLM gelang nicht; der Nürnberger Rundfunkunternehmer Dietmar Straube (Investoren-Gruppe: Oschmann, Straube, Axtmann) erhielt stattdessen die Lokal-Lizenzen für Leipzig, Dresden und Chemnitz zum 1. August 1994 (Sendestarts Ende 1994), womit die Fernsehen in Sachsen GmbH der fünfte lokale Fernsehanstalter in Leipzig wurde. Das angespannte Verhältnis von Vonstein/LTV zur SLM harht noch der wissenschaftlichen Aufarbeitung.

12 Laubuscher Heimatkanal

GF Pfarrer Gerd Simmank, Sendezeitraum: 1. März 1992 – 2009
SLM-Lizenz: 4. September 1992 – 14. September 2018

Der evangelische Pfarrer Gerd Simmank betrieb bis 2009 in der Lausitz diesen in der entstehenden lokalen Fernsehvielfalt einzigartigen Lokalsender. Er realisierte ein Fernsehprogramm, das aktuelle Ereignisse der unmittelbaren Nachbarschaft ungeschnitten abbildete, völlig unformatiert, aber nicht als Verkündigungsprogramm sondern zur Herstellung von und Beteiligung der Öffentlichkeit. Zusätzlich strahlte er rund 3.600 Morgenandachten aus. Das Programm begleitete intensiv den frühen Vereinigungs- und industriellen Umgestaltungsprozess in der kleinen Lausitzer Gemeinde Laubusch, die heute zur Stadt Lauta gehört. Pfarrer Simmank finanzierte alles aus eigener Tasche; er wollte Öffentlichkeit herstellen, als Kontrastprogramm zum vorherigen DDR-Fernsehen: „Für mich war das immer eine große Verantwortung, niemanden vor der Kamera bloßzustellen. Mir ist bewusst geworden, was Bilder eigentlich für eine Macht haben, wieviel Verantwortung im Journalismus steckt. Ich wünsche mir, dass gerade in unserer Zeit heute (2019) die Journalisten verantwortlich mit der Macht der Bilder umgehen.“



5 Kanal X

GF: Ingo Günther, Norbert Meißner, Anja-Christin Remmert, Jörg Seyde
Sendezeitraum: 17. März 1990 – Anfang 1991, Lizenz: ohne

Kanal X wurde in Leipzig von den westdeutschen Video-Künstlern Ingo Günther und Norbert Meißner sowie den Ostdeutschen Anja-Christin Remmert (Autorin) und Jörg Seyde (Kunsthistoriker) ins Leben gerufen und als gemeinnütziger Verein etabliert. Am Tag vor den Volkskammerwahlen, am 17. März 1990, begann Kanal X in einem eng begrenzten städtischen Gebiet zu senden und endete nicht einmal ein Jahr später. Beim „Runden Tisch“ Leipzig beantragte der Verein Kanal X nach eigener Darstellung in der Endphase der DDR eine Sendelizenz beim Medienkontrollrat, hatte damit aber keinen Erfolg. Als einziger der neuen lokalen Sender warb er mit der Marke „Piratensender ohne Sendelizenz“, obwohl dies strenggenommen auf alle Sender zutrif, die zwischen 1990 und Mitte 1992 zu senden begannen. Das Senden im rechtsfreien Raum endete, als die neu gegründete Sächsische Landesmedienanstalt (SLM) ab Sommer 1992 erste Lizenzen vergab.

11

Hoy-TV, Elsterwelle TV (heute Lausitzwelle TV)

GF: Hans-Peter Schreiber, heute gemeinsam mit Stephan Teuscher
Sendezeitraum: Januar 1993 – heute, SLM-Lizenz: 1. Dezember 1992

Seit Januar 1993 produzierte Hoy-TV das lokale Fernsehprogramm für die ostsächsische Stadt Hoyerswerda, dann auch für die Stadt Kamenz; tägliche, viertelstündige Nachrichten folgten ab September desselben Jahres. Dazu kamen drei verschiedene Magazine am Montag, Mittwoch und Freitag mit Special Interest- Schwerpunkten. „Wir sind fester Bestandteil des Kommunikationsmarktes Heimat und wollen Sensationsjournalismus vermeiden,“ sagte damals Geschäftsführer Hans-Peter Schreiber. Seit 2000 firmiert der Sender unter dem Namen Elsterwelle, seit 2018 unter Lausitzwelle TV. Betreibergesellschaft war und ist die SGS Rundfunkgesellschaft GmbH, die eine flächendeckende Versorgung für die gesamte Lausitz anstrebt und mit dem tagesaktuellen Magazin „Drehscheibe Lausitz“ alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens aus den Städten und Gemeinden im Sendegebiet abbildet.



10

Euro-Regional-Fernsehen / eRTV Görlitz

GF: Christian Wiesner, Sendezeitraum: exakter Sendezeitraum unklar
SLM-Lizenz: 9. September 1982 – 1. September 2017

Euro-Regional TV war der östlichste private und lokale Fernsehsender Deutschlands. Von Görlitz aus verbreitete eRTV ein regionales Programm für die Landkreise Görlitz, Bautzen und Zgorzelec (Polen). 1992 begann das Programm als „Bildschirmzeitung“ (Videotext). Verbreitet wurde eRTV zunächst in zahlreichen Kabelanlagen, seit 2002 analog terrestrisch und schließlich auch digital terrestrisch über DVB-T. eRTV sah von Anbeginn an die grenzüberschreitende Region Görlitz und Zgorzelec, verbunden durch die Neißer-Brücke, als europäische Region und als Sendegebiet an. Später kamen das deutsch-polnische Magazin „Nachbarn“ und das Wirtschaftsregionen-Magazin „Zukunft Heimat“ dazu. Die technische Reichweite lag bei bis zu ca. 300.000 Zuschauern, davon ca. 80.000 in Polen. Das Credo des Gründers und ehemaligen Geschäftsführers Christian Wiesner: „Fernseh machen im lokalen Bereich heißt fernsehmächtig sein. Das bedeutet nicht, wirtschaftlich zu denken, sondern für andere da zu sein. Wir haben mit dem Lokaljournalismus viel mehr Möglichkeiten als die großen Fernsehsender, direkt mit den Menschen in Kontakt zu kommen.“

9

eff3 Freiberg

GF: Klaus-Peter Schmutzer, Sendezeitraum: 28. Juni 1994 – Juni 2015
SLM-Lizenz: 30. März 1994 – 31. Juli 2017

eff3, Erstes Freiburger Fernsehen – 3. Kanal, unter diesem Namen wurde seit dem 28. Juni 1994 ein Kabel-Fernsehprogramm für Freiberg, Conradsdorf, Naundorf, Hilbersdorf, Halsbrücke, Krummenhennersdorf, Kleinwaltersdorf, Zug, Weißenborn und Großschirma ausgestrahlt. Die 22.500 angeschlossenen Haushalte konnten täglich zu jeder ungeraden Stunde das ca. 40-minütige, wöchentlich aktualisierte Programm empfangen. In dessen Mittelpunkt stand die lokale Berichterstattung, die laut Geschäftsführer Klaus-Peter Schmutzer „informativ, ausgewogen, bürgernah sein und gewissenhaft über die Heimat berichten“ sollte. Wie bei anderen lokalen Fernsehprogrammen wechselten sich in der Programmschleife Fernseh- und Videotext-Teile ab. Das Stadtfernsehen Freiberg eff3 ist seit Juni 2015 insolvent, und seitdem sendet Kanal9 Erzgebirgs TV auf der Frequenz.

8

E-R-tv / Erzgebirge Regional TV, Marienberger Fernsehen

GF: Dieter Monzer, Sendezeitraum: exakter Sendezeitraum unklar
SLM-Lizenz: 30. März 1994 – 31. März 2007

Dieses Programm ist ein Beispiel dafür, dass diese Sender-Geschichte, aber generell alle Geschichten der Lokalfernsehprogramme in Sachsen noch ausführlich erforscht werden müssen. Von E-R-tv gibt es einige interessante, im Pilotprojekt der Sächsischen Landesmedienanstalt (SLM) digitalisierte Programme, aber darüber hinaus nur sehr wenige Angaben. Der Sender produzierte alle vierzehn Tage ein dreistündiges, nicht formatiertes Programm, das in Endlosschleife in Kabelanlagen in Ansprung, Lengfeld (Erz.), Zschopau und Zöblitz lief. Ein Indiz für den teils schwierigen Gewöhnungsprozess zwischen Politik und Medien waren zwei Ereignisse 1995: Der Zschopauer Bürgermeister Baumann ließ das Programm wegen „Unstimmigkeiten“ mit dem Programmleiter Monzer abschalten und verwies ihn am Nikolaustag mit seiner Kamera aus dem Stadtrat. Die Sächsische Landesmedienanstalt (SLM) musste gegen die Abschaltung des Programms einschreiten.

6

RFV / VRF Vogtland Regional Fernsehen

GF: Babet Schortmann, Siegfried Gerlach Sendezeitraum: 6. Januar 1994 – 31. Dezember 2015 SLM-Lizenz: 8. Februar 1995 – 31. Dezember 2015

RFV, anfangs auch RFV, sendete in Kabel-Anlagen in Plauen, Auerbach, Klingenthal, Markneukirchen, Reichenbach und dem Oberen Vogtland. VRF wurde am 1. Juli 1994 als Zusammenschluss mehrerer kleinerer Sender der Region gegründet. Es sendete wöchentlich drei Stunden aktuelles Fernsehprogramm mit Schwerpunkten auf Aktualität, Sport, Wirtschaft und Regionalkultur. Seine Kulturprogramme, u.a. die Rubrik „Geschichte aus Stein“, waren ebenso beliebt wie „Der Blumenstrauß der Woche“ für „verdiente VogtländerInnen“ und „Vogtländer filmen selbst“. Nach der Insolvenzanmeldung im August 2015 wurde der Sendebetrieb zum 1. Januar 2016 eingestellt. Er erreichte nach eigenen Angaben 130.000 Haushalte im Vogtland. Das Lokalprogramm wurde für seine Qualität mit vielen Preisen ausgezeichnet. Seinen Sitz hatte das Unternehmen in Plauen, der größten Stadt des Vogtlandkreises. Die Programmbestände wurden durch beherrztes Handeln des Vogtlandarchivs und des Landrats des Vogtlandkreises vor der Vernichtung gerettet und sind in Oelsnitz, teilweise digitalisiert, für die Forschung zugänglich.

7

Regionalfernsehen Mittleregbeirge MEF GmbH

GF: Günter Rötzer, Günter Langer, heute: Frank Langer, Sendezeitraum: 1986 – heute
SLM-Lizenz: an Antennengemeinschaft Marienberg-Goldkindstein am 9. September 1992

Bereits 1986, drei Jahre vor dem Fall der Mauer, sollen in Marienberg-Goldkindstein im Erzgebirge die ersten selbstproduzierten lokalen Programme mit Stand- und Bewegtbild-Inhalten begonnen haben. 1979 wurde der erste Antrag gestellt, Anfang 1981 war Marienberg im Erzgebirge auf privater Initiative einer Antennengemeinschaft verkabelt, 1984 wurde die Antennen-Anlage (Kabel-Kopfstation) auf dem Mühlberg aufgebaut, und am 3. August 1984 stellte Günter Rötzer bei der DDR-Behörde Rat des Kreises Marienberg einen Antrag auf „Kabelrundfunk in der Region Marienberg“, der jedoch nie abgelehnt oder genehmigt wurde. Seit 1986 wurde im Kabelnetz der Stadt Marienberg auf SAT.1 eine Art elektronischer Zeitung bzw. Videotext mit lokalen Inhalten ausgestrahlt. Bis 1991 wurde das Lokalfernsehen, das zum größten Teil ein als Schleife gesendetes Videotext-Programm und nur wenige Videos enthielt, verbreitet. Die Zulassung durch die Sächsische Landesmedienanstalt (SLM) erfolgte dann erst 1992, heute ist das Programm der Regionalfernsehen Mittleregbeirge MEF GmbH nahezu im gesamten Mittleren Erzgebirgskreis zu empfangen.

„Man blickt kaum durch. Die Splittergruppen werden wohl untergehen.“

Straßenumfrage zur Volkskammer-Wahl

am 18. März 1990 | *Stadtfernsehen Leipzig / Studio Leipzig, 16. März 1990*

Zwei Tage vor der letzten Volkskammerwahl und der ersten freien Wahl in der DDR: Die Reporterin des Stadtfernsehens stellt Bürgerinnen und Bürgern aus Ost und West unverblümt die Frage, was sie wählen werden bzw. welchen Wahlausgang sie vermuten, u.a. einem Volkspolizisten, einem Mann auf der Bank, einer Hannoveranerin, zwei Bayern, mehreren Jugendlichen. Der Bayer tippt auf die CSU...

Aus der Wahl am 18. März geht die letzte DDR-Regierung unter Ministerpräsident Lothar de Maizière hervor, eine Große Koalition aus Allianz, SPD und Liberalen. Die DDR tritt am 23. August 1990 mit Wirkung vom 3. Oktober 1990 nach Artikel 23 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland bei. Nur sechs Monate dauert die Legislatur der Volkskammer, am 2. Dezember 1990 finden schon die ersten gesamtdeutschen Wahlen statt.

„Ich glaube, das geht den meisten am Arsch vorbei.“

Zur Politikverdrossenheit Jugendlicher

Regionalfernsehen Mittelerzgebirge (MEF), (vermutlich) 1993 / LTV, Leipzig, 1994 / eRTV Görlitz, 1995

Mehrere kurze Ausschnitte thematisieren die Perspektiven Jugendlicher und deren politisches Engagement. Die „Silly“-Ikone Tamara Danz weiß, dass für Jugendliche auf dem „flachen Land nüscht los is“, weil Kulturhäuser geschlossen wurden. Die Jugendredaktion von eRTV befragt Gleichaltrige zu ihrem Interesse an Lokal- und Jugendpolitik.

Der Bundesvorsitzende der „Republikaner“ Franz Schönhuber sowie der PDS-Politiker Gregor Gysi stehen Nachwuchsjournalisten im Regionalfernsehen Mittelerzgebirge Rede und Antwort auf Fragen zur Politikverdrossenheit ihrer „Wende“-Generation.

„Die Stimmung ist gut und das liegt ganz sicher an der Gose.“

Axel, der Tester! Die Gosenschenke | *LTV, Leipzig, 13. November 1993*

Ein festes Sendeformat bei LTV war ab November 1993 „Axel, der Tester!“. Der Moderator, Sänger und Sprecher Axel Thielmann besucht verschiedene Restaurants in Leipzig und berichtet von seinen (positiven) Erfahrungen. Dieser launige Beitrag zeigt den Besuch der Gosenschenke „Ohne Bedenken“ in Leipzig-Gohlis. Die Reihe würde aus heutiger Sicht die Programmaufsicht der Sächsischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM) auf den Plan rufen. In der ersten Hälfte der 1990er-Jahre waren Vorstellungen von Betrieben, Autohäusern und Restaurants jedoch ein fester Bestandteil im lokalen Fernsehen in Sachsen. Die mehr oder weniger versteckte Werbung trug zur Re-Finanzierung und Existenzsicherung der jungen lokalen Fernsehsender bei.

„Gelb und mit schwarzem Dach.“

Welche Farben haben Telefonzellen? | *LTV, Leipzig, 19. November 1993*

Einschneidender wirtschaftlicher Wandel findet auch im Bereich Post und Telekommunikation statt. Auf dem Gebiet der DDR sind bis 1993 die Telefonzellen postgelb, doch nun wird das Erscheinungsbild der Telefonhäuschen durch eine völlig neue Farbgebung geprägt. Die Telekom ersetzt die gelben Telefonzellen durch die neuen Farben des Unternehmens: Grau, Weiß und Magenta. Corporate Identity trifft auf neuen Alltag, Orientierung auf Desorientierung. Das ist der Ansatzpunkt für eine unterhaltsame Straßenumfrage von LTV in Leipzig zur Farbe von Telefonzellen.

„Tolle Landschaft, aber schlechte Infrastruktur.“

Marode Straßen u. Treppen in Klingenthal | *Regionalfernsehen Vogtland (RFV), 24. Februar / 7. April 1994*

Zwei Nachrichtenbeiträge thematisieren Mitte der 1990er-Jahre die problematische Infrastruktur im oberen Vogtland. Der Zustand der Straßen ist desolat. Einerseits soll der Tourismus angekurbelt werden, um wirtschaftlichen Aufschwung zu bringen. Andererseits gibt es in Klingenthal verlassene Baustellen und massive Behinderungen und Einschränkungen für den Autoverkehr. Auch der Zustand der Treppen in einem Klingenthaler Neubaugebiet wird kritisiert. Der Zugang zu den Häusern ist häufig nur über mehrere Stufen möglich, doch diese sind alt und stellen eine Gefahr für die Anwohner dar.

„Ich bin hier angetreten mit der brennenden Frage im Herzen, es hier richtig zu machen.“



Die Schneider-Pleite

LTV, Leipzig, 14. April 1994

1994 soll ihm sogar das Bundesverdienstkreuz verliehen werden, aber da ist er schon mit seiner Frau geflüchtet. „Baulöwe“ Jürgen Schneider aus Frankfurt/M. Am 14. April wird das Insolvenzverfahren über sein in der frühen Transformationszeit aufgebautes Immobilien-Imperium eröffnet. Der Häusernarr Schneider fühlt sich in Leipzig mit seinen Gründerzeit-Bauten, Passagen und Messehäusern wie im Schlaraffenland und erwirbt ein architektonisches, verfallendes Filetstück nach dem anderen.

Im bisher größten Wirtschaftsstrafverfahren gegen einen Privatinvestor im Baugewerbe – Forderungen von 6,7 Mrd. DM – wurde er kurz vor Weihnachten 1997 zu nur sechs Jahren und neun Monaten Haft verurteilt, weil eine erhebliche Mitschuld der Deutschen Bank festgestellt wurde. Viele Handwerksbetriebe, zahlreiche Unternehmen in Einzelhandel, Gastronomie und Hotellerie gerieten ihrerseits in Konkurs. Der verurteilte Wirtschaftsbetrüger Schneider nennt in seinen Memoiren als Motiv, sich zu engagieren: „War nicht der Moment gekommen, wo wir vom Schicksal Verwöhnten die Pflicht hatten, unsere Brüder und Schwestern im Osten mit eben jenen Segnungen auszustatten, um die sie uns jahrzehntelang beneidet hatten?“

„Es ging seit 1990 bei uns ganz stürmisch zu. Jeder wollte verreisen.“

Vereinigung der Reisewirtschaft: aus „Reisebüro der DDR“ wird „Reisewelt“ Olbernhau

MittelErzgebirgsFernsehen (MEF), Marienberg, 30. Juli 1994

Übergabe der Filiale des Reisebüros der DDR in Olbernhau (Erzgebirge) an die „ITS/Reisewelt“: Herr Müller und seine Frau veranstalteten seit Februar 1960 Busreisen, dann auch „WoSoFa“ – Wochenend- und Sonderfahrten, z.B. zum Jagdessen im „Hotel Lausitz“ in Cottbus und zum Thüringer Schlachtfest-Frühschoppen im Interhotel Gera, schließlich in die ČSSR, nach Polen und Ungarn. Nun, Ende Juli 1994, wird das Reisebüro in die „Reisewelt“ überführt. Reisen als Wirtschaftsfaktor ab Februar 1990: Kooperation des Deutschen Reisebüros DER mit dem Reisebüro der DDR und „Studiosus Reisen“. „ITS-Reisewelt“ wird ab 1993 zum Marktführer im Osten, bewirtschaftet quasi als Nachfolger des DDR-Reisebüros die 75 auf ganz Ostdeutschland verteilten Filialen mit 400 Mitarbeitern und strukturiert sie um.

„Was ist denn hier los? Solingen und eine ‚Grundgesetz-Verknappung.‘“

Ausländerfeindliche Anschläge und Gebietsreform

Hoy-TV, Hoyerswerda, 30. Mai 1993

Am Morgen nach dem ausländerfeindlichen Mordanschlag in Solingen kommentiert der Reporter von Hoy-TV auf dem Weg zu einem Interview die bisherige Anschlagsserie: Hoyerswerda (September 1991), Rostock-Lichtenhagen (August 1992), Mölln (November 1992) und nun, am 29. Mai 1993, Solingen.

Sein Interview mit dem Landrat von Hoyerswerda, Wolfgang Schmitz, gilt aber der Landkreis-Reform, die von der seit November 1990 regierenden sächsischen Staatsregierung unter Ministerpräsident Kurt Biedenkopf ab 1993 in ganz Sachsen betrieben wurde. Bis zur Vollendung der neuen Landkreise bedurfte es mehrerer Kreisgebietsreformen, da die Neustrukturierung in vielen Regionen auf heftige Widerstände stieß – wie 15 bis 20 Jahre zuvor schon in Westdeutschland. Der Landrat beklagt die in den Neuaufbau-Wirren widersprüchlichen Informationen der Regierung und findet das Verfahren „nicht korrekt“.

„In einem Jahr fahren wir vielleicht auf einer asphaltierten Straße, an der die Häuser Dächer tragen. Das ist eben auch die Marktwirtschaft.“

Das Gewerbegebiet Auerbach-Rebesgrün (Vogtland) entsteht (Langzeitbeobachtung)

Regionalfernsehen Vogtland (RFV), Januar 1992 und Februar 1993

In Auerbach wie überall in Sachsen entstehen neue Gewerbegebiete vor den Toren der Stadt. Die Landschaft wird umgestaltet und neu strukturiert, Betriebe modernisiert, Verkehrsadern erneuert oder völlig neu geschaffen, Einkaufsmöglichkeiten erweitert. Westdeutsche Betriebe, Handelsketten und Autohäuser bestimmen das Bild. Neue Konsum- und Wohnmöglichkeiten entstehen. Die Langzeitbeobachtung hält die allerersten Anfänge der Umgestaltung fest, so im „Suppina“-Werk, das jetzt „Knorr“-Suppen herstellt, aber aus EG-Mitteln nicht so gefördert wird, dass es im neuen Gewerbegebiet völlig modernisiert wieder entstehen kann. Zwiespältige Gefühle, Erfahrungen und Aufbruchhoffnungen allenthalben. Nur wenige Jahre später, ab 1994, werden die Nachteile der Auslagerung in Gewerbegebiete erkannt und diskutiert.

„Da tropft doch das Blut schon raus aus der Zeitung.“

Kurz vor den Volkskammer-Wahlen am 18. März 1990: Umfragen auf dem Leipziger Marktplatz

Stadtfernsehen Leipzig / Studio Leipzig, 16./17. März 1990

Zwei Tage vor den letzten Wahlen zur Volkskammer liegt der Leipziger Marktplatz voller West-Zeitungen (WELT, FAZ, BILD, Tagesspiegel), die ein paar Tage lang kostenlos abgegeben wurden, aber jetzt mit DDRMark bezahlt werden müssen. Die Bürger greifen zu und gehen erste Schritte in eine neue, teils interessante, teils verwirrende Medienvielfalt. Nur wenige finden, dass aus BILD „das Blut unten raustriefft“. Reporter Christian Becher fragt verbindlich-eindringlich nach.

Das Informations-, Meinungs- und Presse-Vertriebsmonopol der DDR bröckelt – trotz Runden Tisches und Medienkontrollrats. Seit 1. März 1990 schaffen die vier großen westdeutschen Verlagsgruppen, Axel Springer, Gruner+Jahr, Heinrich Bauer und Burda, Fakten, indem sie den Markt überfluten. Über 100 kleine ostdeutsche Zeitungen, die in kürzester Zeit entstehen, haben dagegen keine oder nur eine zeitweise Chance.

„Doch sie lassen die Sendung zu Ende laufen, gegen geltende Gesetze im rechtsfreien Raum.“

Kanal X – Sendestart

Kanal X, Leipzig, März 1990

Kanal X nutzt die Turbulenzen nach der Öffnung der Grenzen und beginnt 1990 als Leipziger „Piratensender“. Die erste Sendung wird am Tag vor den Volkskammerwahlen, am 17. März 1990, in einem eng begrenzten städtischen Gebiet ausgestrahlt. Die (wenigen) Sendungen sind kritisch gegenüber der gesellschaftlichen Entwicklung in der Wende-DDR und behandeln die Wahlen, die Währungsunion mit der West-Mark (am 1. Juli 1990), die Auswirkungen der Wirtschafts- und Sozialunion, die Vereinigung der beiden deutschen Staaten am 3. Oktober 1990, den zweiten Golfkrieg 1990/91 etc. Darüber hinaus stehen Kultur und Umweltschutz in Form von Berichten, Umfragen und Diskussionen auf dem Programm: Konzertberichte, Galerie-Eröffnungen, Buchlesungen und ökologische Probleme.

Die west- und ostdeutschen Medien-Aktivist*innen entwickeln 1992/93 ein freies, einjähriges, praxisorientiertes Ausbildungsprojekt für Medienpraktiker und das Multi-Media-Management – für Quereinsteiger in den expandierenden Fernseh- und Videoproduktionsmarkt in Ostdeutschland.

„Die Aktualität: das, was hier passiert. Die technische Qualität lässt noch zu wünschen übrig.“

Wie bekannt ist Hoy-TV? Und: Was erwarten Sie vom Lokalfernsehen?

Hoy-TV, Hoyerswerda, März 1993 / LTV, Leipzig 1993 (ungeschnittenes Material)

Zwischen 1990 und 1995 starteten etwa 40 Lokalfernseher in Sachsen – so viele wie in keinem anderen deutschen Bundesland (bis heute). Dieses Fernsehen vom Nachbarn löst – gemeinsam mit dem öffentlich-rechtlichen Fernsehen des MDR – das Informationsmonopol der DDR ab und schafft eine kleinteilige lokale Fernsehlandschaft.

In den Antennen- und Kabel-Gemeinschaftsanlagen sind „Macher“ und Zuschauer ganz nahe beieinander und begleiten die zeitrafferartige Umgestaltung ihres Lebens und die Transformation der staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Institutionen. Meist sind es keine ausgebildeten Journalisten, und sie bedienen sich der gerade entstandenen Amateur- und Semi-Profi-Technologien. Hoy-TV fragt ganz am Anfang seiner Lizenzierungsperiode: „Wie bekannt ist Hoy-TV?“ Und LTV Leipzig zeichnet auf, was Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Lokalfernsehen erwarten und was sie erreichen wollen.

„Ist doch schön, dass mal ein Geschäft existiert, in dem hauptsächlich Ware aus Sachsen vertrieben wird.“

Eröffnung neuer Modeladen und Einkaufszentrum in Auerbach, Vogtland

Regionalfernsehen Vogtland (RFV), 1993 und 1992



Frau Materne hat seit drei Jahren Blusen für „Vogtlandmoden“ verkauft, und die sind gut angekommen. Jetzt eröffnet sie ihren eigenen Modeladen mit Mode aus Sachsen für Jung und Alt und ist sehr optimistisch.

Schnäppchen und kleine Geschenke machen die Eröffnung eines Einkaufszentrums zu einem solchen Konsum-Erlebnis, dass man schon um halb sechs dafür ansteht.

Der Weg in die Marktwirtschaft und in die Selbständigkeit ist für Viele ein mehr als gewagter Schritt. West-Waren und West-Konkurrenz sind Segen und Fluch zugleich.

„Es war einfach beschissen, dass die anderen nicht fahren durften.“



Privilegien der DDR-Stars und ostdeutsche Mentalität

Interview Silly und Klaus Hoffmann: LTV, Leipzig, 1994

Interview Karat: Stadtfernsehen Leipzig / Studio Leipzig, März 1990

Interview Puhdys: E-R-tv / Erzgebirge Regional TV, Marienberger Fernsehen, September 1993

Die ostdeutschen Bands „Silly“, „Karat“ und „Puhdys“ äußern sich in dieser Zusammenstellung von Beiträgen aus den Jahren 1990 bis 1994 zu ihren Privilegien als Stars in der DDR. Dazu gehörten vor allem materielle Vergünstigungen und Auftrittsmöglichkeiten in der alten Bundesrepublik.

Der westdeutsche Liedermacher Klaus Hoffmann reflektiert 1994 vor einem Konzert seine Beobachtungen zum aktuellen Wandel der (ost-) deutschen Mentalität.

„Da braucht ihr noch viel Solidarität aus dem Westen.“

Erste Industriestreiks: bei MAN PLAMAG Plauen und im Federwerk Marienberg

Vogtland Regionalfernsehen (VRF), 4. Mai 1993;

MittelErzgebirgsFernsehen (MEF), Marienberg,

1. April 1993

Nach der Euphorie kommt bald die große Ernüchterung, als Betriebe in großem Umfang geschlossen werden und Arbeitslosigkeit Ängste und Traumata hervorruft. Erste Streiks in Sachsen finden im Frühjahr 1993 statt: in Marienberg, Leipzig und Plauen. Außer während des Volksaufstands um den 17. Juni 40 Jahre zuvor hatten Arbeiterinnen und Arbeiter in der DDR aber keine Erfahrungen mit dem Streiken.

Im Plauener Druckmaschinenwerk unterstützt sie die ÖTV im Kampf um einen besseren Tarifvertrag. IG-Metaller aus Mittelfranken helfen in Marienberg, um per Warnstreik Verletzungen des Tarifvertrags rückgängig zu machen. Die Arbeiterinnen und Arbeiter bekommen nur die Hälfte des Lohns bayerischer Metall-Facharbeiter. Aber auch in Bayern beginnt die Verlagerung der Arbeit in Billiglöhnländer, wie beispielsweise die CSSR.

„Ich wünsche mir, dass die Leute hier eine echte Perspektive kriegen, wenn wir schon wissen, dass die Kohle hier keine Zukunft mehr haben wird.“

Brikettfabrik Laubusch (1913 –1993) wird geschlossen

Laubuscher Heimatkanal, 19. November 1993

Der Reporter des Laubuscher Heimatkanals zeigt die Brikettfabrik in ihrer letzten aktiven Woche und fragt wenige Tage vor ihrer Schließung Arbeiterinnen und Arbeiter, was aus ihnen beruflich wird; niemand weiß es.

740 Menschen verlieren ihre Arbeitsplätze.

Das Drama geht weiter: Die Brikettfabrik brennt Ende 1993 aus; das denkmalgeschützte Ensemble aus Verwaltungsgebäude und Turbinenhaus muss nach Blitzschlag 1998 abgerissen werden. Eine ganze Epoche Lausitzer Industriekultur wird abgebrochen.

Auf die erste Euphorie der Vereinigung folgten bald Betriebsschließungen großen Ausmaßes. Die wirtschaftliche Schocktherapie der Treuhandanstalt durch Privatisierung im Zeitraffer führt innerhalb weniger Jahre zu einem Einbruch der Industrieproduktion auf 27 Prozent des Wertes von 1989. Heute ist aus dem früheren Tagebau Raum Erika/Laubusch ein wasserreiches Naturschutzgebiet geworden.

„Um den Schuldenberg nicht noch weiter in die Höhe zu treiben, heisst das Schlagwort nun ganz brutal: Sparkurs.“

Bilanz 1995: Hoffnungen – Enttäuschungen – Schulden

Eilenburg-TV, Dezember 1995

Vom Aufschwung ist Eilenburg auch fünf Jahre nach der deutsch-deutschen Vereinigung weit entfernt. In einem Jahresrückblick im Dezember 1995 wird die wirtschaftliche Situation der Stadt betrachtet, und es wird deutlich, dass auf die erhoffte Konjunktur nun Ernüchterung und Pessimismus folgen. Viele Baustellen ruhen, Bauvorhaben stagnieren oder werden nicht umgesetzt. Eingeplante Fördermittel bleiben aus, die Stadt ist verschuldet und muss sparen.

„Alles, was wir bisher von unseren sozialen Errungenschaften gefaselt haben, sind Phrasen.“

Starke Frauen und Mentalitätsunterschiede Ost-West

Interview Familien-Ministerin Angela Merkel: LTV, Leipzig, März 1994; Berufsbildung Mentalitätsunterschiede Ost-West: LTV, Leipzig, 1992; Gemeindepartnerschaft Ost-West: Laubuscher Heimatkanal, (vermutlich) 1992



Ost- und westdeutsche Mentalitäten aus verschiedenen Perspektiven: LTV stellt 1994 starke Frauen vor, eine ostdeutsche Unternehmerin, eine westdeutsche Autorin, die über Ostdeutsche schreibt, und Bundesumweltministerin Angela Merkel. Mentalitätsunterschiede und Strukturwandel werden im Ausschnitt aus einem Werbefilm des Berufsbildungswerkes IfBB 1992 zwischen ostdeutschen ABM-Umschülern und westdeutschen Dozenten deutlich. In der Lausitz besiegeln die sächsische Gemeinde Laubusch und die nordrhein-westfälische Gemeinde Elsdorf eine Partnerschaft, wie es zu dieser Zeit viele Städtepartnerschaften zwischen ost- und westdeutschen Städten gab. Bürgermeister Görke ist überzeugt vom Westen und hat Schenkungen für das Gemeinde-Sekretariat mitgebracht.

„Die Menschen unterhalten sich genau über Ossi-Zeiten und dementsprechend verhalten sie sich auch so.“

Ossi-Party in Torgau

Torgau TV, 15. Oktober 1995

1991 setzt bereits eine allmähliche Distanzierung eines Teils der ostdeutschen Bevölkerung gegenüber der „neuen“ Bundesrepublik ein. Die Enttäuschung vieler Ostdeutscher nach der Wiedervereinigung wandelt sich in Verbitterung und eine verklärende, verharmlosende Erinnerung an die „guten alten Zeiten“. Man besinnt sich zurück auf die DDR, und die Sehnsucht nach vertrauten Lebensformen, erlebter Gemeinschaft und Gegenständen führt zu einer Wiederbelebung der DDR-Vergangenheit.

Die Nachfrage nach Ost-Produkten steigt, im öffentlich-rechtlichen und privat-kommerziellen Fernsehen werden Ost- und DDR-Shows ausgestrahlt, und ab 1994 setzt schließlich eine Welle der Ostalgie oder Ossi-Partys ein. Torgau-TV berichtet hier von einer Ossi-Party am 7. Oktober 1995 in der Gaststätte „Sternburgquelle“, genau terminiert auf sechs Jahre nach dem letzten offiziell begangenen Republik-Geburtstag.

„Wenn ich denjenigen erwische, der meinen Mann umgebracht hat, dem gnade Gott – ich mache Selbstjustiz.“

Glaubwürdigkeit, Vernichtung und Auswertung der Stasi-Unterlagen

LTV, Leipzig, 19. November 1993

Joachim Gauck nennt etliche Gründe, warum die Stasi-Unterlagen von den IM's nicht gefälscht seien. Eine Frau droht Selbstjustiz für denjenigen Stasi-Mitarbeiter an, der ihren Mann umgebracht hat. Eine andere Frau kritisiert, dass die Leipziger Schul- und Oberschulämter nicht bzw. nicht hinreichend effektiv auf Stasi-belastete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter überprüft worden seien. Roland Jahn vermutet, dass Stasi-Akten vernichtet worden sind.

Seit 2. Januar 1992 sind die Akten in der wenige Tage zuvor gegründeten Behörde des/der „Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik“ zugänglich. Geleitet wird sie zunächst von Joachim Gauck, dann von Marianne Birthler und gegenwärtig von Roland Jahn.

„Wir müssen miteinander reden, und die, die aus dem Westen kommen, müssen auch lernen zuzuhören.“



Hans-Jochen Vogel und Gerd Simmank im Gespräch im Pfarrgarten Laubusch

Laubuscher Heimatkanal, August 1992

Das zwiespältige Verhältnis zwischen Ost- und Westdeutschen wird früh als Problem angesehen. (Vor-)Urteile übereinander sind über Jahrzehnte hinweg gepflegt und verfestigt worden. Im August 1992 ist Hans-Jochen Vogel (1987 – 1991 SPD-Parteivorsitzender und 1983 – 1991 Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion) in Laubusch zu Besuch und diskutiert mit Pfarrer Gerd Simmank und Lokalpolitikern in dieser dokumentarischen Beobachtung über den Stand der deutschen Einheit. Die von Vogel angesprochenen Strukturveränderungen in Bonn beziehen sich auf den Beschluss vom

20. Juni 1991, den Sitz des Deutschen Bundestages infolge der deutschen Wiedervereinigung von Bonn nach Berlin zu verlegen. Berlin ist bereits 1990 mit Inkrafttreten des Einigungsvertrages Bundeshauptstadt der Bundesrepublik Deutschland geworden.

„Heute ein paar Tapeten an die Wand kleben, das ist nun heute wirklich keine Tat mehr, wir sind keine DDR mehr.“

Die Lehmanns in Laubusch. Deutsche Aussiedler aus Kasachstan | *Laubuscher Heimatkanal, 6. 11. 1992*

Unter der kommunistischen Herrschaft 1945 – 1989 waren die deutschen Minderheiten in der UdSSR Repressalien ausgesetzt und wurden systematisch diskriminiert. Als der Ostblock 1990 zerfällt, reisen diese Minderheiten als „Aussiedler“ bzw. „Spätaussiedler“ mehrheitlich nach Deutschland aus, in der Hoffnung, hier Anerkennung und eine neue Heimat zu finden. So kommen im November 1992 auch 26 Russlanddeutsche aus Kasachstan in Laubusch an.

Diese sieben Familien werden in einer sanierungsbedürftigen ehemaligen Arbeiterunterkunft der Brikettfabrik untergebracht. Pfarrer Gerd Simmank begleitet die Ankunft mit der Kamera und hält emotionale Momente fest – zu einer Zeit, in der deutschlandweit rassistische Übergriffe auf Flüchtlinge und Migranten verübt werden. So liegt der pogromähnliche Angriff auf Asylsuchende und Vertragsarbeiter im wenige Kilometer entfernten Hoyerswerda erst ein Jahr zurück.

Diese im Direct-Cinema-Stil gedrehte Reportage belegt die große Nähe und besondere Authentizität des lokalen Fernsehens. In einer anschließenden Diskussion mit Bürgerinnen und Bürgern im Kulturhaus Laubusch wird die Brisanz der Situation deutlich.

„Allgemeinverfügung: Versammlungsverbot. Ich sehe keine friedliche Demonstrationsabsicht.“

Polizei-Pressekonferenz im Vorfeld d. Neonazi-Aufzugs zum Todestag von R. Heß, Plauen (Vogtland)

Vogtland Regional Fernsehen (VRF), 13. – 15. August 1993

Neonazis gab es auch schon in der DDR. Mit dem Fall der Mauer entdecken aber westdeutsche Neonazis Ostdeutschland als neues Terrain. Immer im August hatte sich die westdeutsche Rechte im fränkischen Wunsiedel und in Bayreuth getroffen. Nach dem Aufmarsch-Verbot dort weichen sie zunehmend nach Ostdeutschland aus, 1992 nach Rudolstadt (Thüringen), um ihren „Nationalen Gedenktag“ abzuhalten, an dem auch spätere Kerngruppen-Mitglieder des „NSU“ teilnehmen. Ein Jahr später soll dies in Plauen verhindert werden. In einer Pressekonferenz erläutert der Polizeipräsident die geplanten rigorosen Maßnahmen gegen den Aufmarsch in diesem August 1993. Mit hoher Gewaltbereitschaft wird gerechnet.

„Die Friedens-Symbolik des 25. April noch deutlicher herausstellen: Brückenschlag über alle Grenzen und Systeme hinweg.“

Elbe-Day 1995 | *Torgau-TV, 25. April 1995*

Zum 50. Mal jährte sich 1995 die Begegnung der siegreichen Alliierten des Zweiten Weltkriegs, der sowjetischen und der US-amerikanischen Truppen, in Torgau an der Elbe. Die Wehrmacht hatte die Ponton-Brücke gesprengt, kurz darauf fand die Begegnung der Alliierten statt. Zugleich ist es 1995 der Tag des Sendestarts von Torgau-TV. Der neue lokale Fernsehsender stellt diesen Tag vor 50 Jahren nach und berichtet über die Feierlichkeiten auf der 1993 eingeweihten neuen Elbe-Brücke. Ein historischer Tag mit internationalen Zeitzeugen, unter anderem der Witwe von Joe Polowsky, der als Soldat der US-Armee bei der Begegnung mit den sowjetischen Soldaten dolmetschte. Bürger Torgaus und Gäste äußern sich zur Ausgestaltung dieses Tages als (Volks-) Fest.

„Es scheint wohl so, dass wir nur die Hände haben. Die Hände, die ein DDR-Bürger immer offen hält.“

Leipziger Frühjahrsmesse 1990: Motto „West als Test“, West-Investoren in Leipzig: Coca-Cola

Stadtfernsehen Leipzig / Studio Leipzig, Mitte März 1990

In zwei glossierenden Beiträgen Mitte März 1990 kommentiert Christian Becher im Stadtfernsehen Leipzig die gesellschaftliche Situation in Leipzig und der (Noch-)DDR. Becher hat in der Anfangszeit diesen Leipziger Lokalsender mit seiner individuellen Handschrift geprägt. Deutlich merkt man den Kommentaren die Wurzeln des 2013 verstorbenen Autors und Sprechers an, der seit 1966 Kabarettist bei den „Academixern“ war. „Es läuft wie am Schnürchen“ im ersten Beitrag bezieht sich auf die Offenlegung der Stasi-Akte von Wolfgang Schnur im März 1990, der als Rechtsanwalt im Umfeld der evangelischen Kirche und als Mitbegründer der „Allianz für Deutschland“ in der DDR aktiv war.

„Was wollen eigentlich die Ureinwohner von Niederlauerstein?“

West-Investoren im Gemeinderat Niederlauerstein und ein Kommentar zum Stand der deutschen Einheit | *MittelErzgebirgsFernsehen (MEF), Marienberg 1992*

Im ersten Beitrag beobachtet die Kamera von MEF - Regionalfernsehen Mittelerzgebirge 1992 eine Gemeinderatssitzung in Niederlauerstein. Ein Gemeinderatsvertreter eröffnet im alten Politbüro-Duktus die Sitzung, anschließend erklären westdeutsche Investoren den Anwesenden, wie die Zukunft ihres Heimatortes im Erzgebirge aussehen kann und soll. Der zweite Beitrag von eF3 Freiberg präsentiert einen Kommentar von Peter Hertel. 1995 illustriert er den Stand der deutschen Einheit anhand der missglückten Vereinigung der ost- bzw. westdeutschen Anglerverbände.

Die lokalen Fernsehprogramme der Zeit von 1990 bis 1995 sind „Heimat-Fernsehen“ im besten Sinne: Sie dienen als lokales Gedächtnis und kultureller Speicher der deutschen Geschichte zugleich. Die Kamera ist nah dran und überall dabei, die Redakteure sind Nachbarn und Freunde ihrer Zuschauer. Die Sendungen zeigen Bilder, die in keinem öffentlich-rechtlichen Fernseharchiv zu finden sind. Als authentische Zeitdokumente spiegeln sie die Transformationen in der gesamtdeutschen Gesellschaft in den 1990er Jahren wider. Sie fordern eine Positionierung aus heutiger Sicht heraus und sind ideal für die medienkritische Analyse und Diskussion in Schule und Weiterbildung.

IMPRESSUM

„Land im Umbruch“
ist eine Ausstellung
des Leipziger Instituts
für Heimat und
Transformations-
forschung
(LIHT) und des
MPZplus in
Zusammenarbeit
mit dem Landkreis
Nordsachsen.

Die Ausstellung
wird mitfinanziert
durch Steuermittel auf
Grundlage
des von den
Abgeordneten des
Sächsischen
Landtages
beschlossenen
Haushaltes.

Kuratorium:

Dr. Judith Kretzschmar und Prof. Dr. Rüdiger Steinmetz
Leipziger Institut für Heimat und Transformationsforschung (LIHT)
(verantwortlich für den Inhalt)

Dr. Benjamin Bigl, MPZplus
(Beratung und technische Unterstützung)

Ausstellungsarchitektur und Gestaltung:

Antje Tschirner und Barbara Schneider

Medienprogrammierung:

Gunther Bigl

Ausführung Ausstellungsarchitektur:

Baubühne Filmbau Leipzig

Ausstellungsmanagement:

Barbara Schneider und Lydia Klöppel
Landkreis Nordsachsen

Gestaltung/Druck Begleitheft:

stil+werk

Auflage:

500 Exemplare

Torgau 2020.



REVOLUTION
DEMOKRATIE



Landkreis Nordsachsen



KULTURRAUM LEIPZIGER RAUM

